

HEYNE <

The cover art features a large, metallic, three-dimensional Star Trek delta symbol. Inside the top half of the symbol, the USS Enterprise (NCC-1701-A) is shown in a dark, starry space. Inside the bottom half, the Enterprise is shown in a bright green nebula. The title "STAR TREK" is written in large, metallic, 3D block letters across the center of the symbol.

STAR TREK

Michael Jan Friedman
**DAS DOPPELGÄNGER-
KOMPLOTT**

HEYNE <

STAR TREK

Michael Jan Friedman
**DAS DOPPELGÄNGER-
KOMPLOTT**

Bis zu seinem Verschwinden hat Dr. Roger Korby an der Verwirklichung seines wissenschaftlichen Traums gearbeitet: Menschen zu replizieren, sie in Androiden zu verwandeln und ihnen so ein ewiges Leben ohne Krankheit und Furcht zu ermöglichen. In den unterirdischen Höhlen des Planeten Exo III hat er eine gigantische Replikationsmaschine installiert, die nun von den Doppelgängern seines ehemaligen Assistenten erneut in Gang gesetzt wird.

Der Planet T'nufo wird von einem Meteoritenschwarm bedroht. Der *Enterprise* gelingt es in letzter Minute, die Bewohner einer Insel zu evakuieren. Doch der anschließende Landurlaub auf Tranquillity 7 gerät für Captain Kirk und seine Offiziere zum Desaster: Sie werden in eine wüste Schlägerei verwickelt. Und der James Kirk, der anschließend auf die *Enterprise* zurückkehrt, gleicht zwar dem früheren Captain aufs Haar. Aber seine Persönlichkeit scheint sich auf seltsame Weise verändert zu haben.

STAR TREK
CLASSIC

MICHAEL JAN FRIEDMAN

**DAS DOPPELGÄNGER-
KOMPLOTT**

Star Trek™
Classic

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

die zukunft ➤

www.diezukunft.de

*Für meinen Sohn
Brett David.
Mögen die Sterne
ihm stets gewogen sein.*

Anmerkung des Übersetzers

Dieser Roman bezieht sich auf die *Raumschiff Enterprise*-Fernsehfolge ›Der alte Traum‹ (What are little girls made of?).

Doppelt, doppelt Plag' und Mühe:
Feuer, sprühe; Kessel, glühe.

... Sternenlicht,
Strahl meinen schwarzen, tiefen Wünschen nicht!
Das Aug' sieht nicht die Hand, doch mag's geschehn,
Was, wenn's geschieht, das Aug' sich scheut zu sehn.

Ich wage alles, was dem Manne ziemt;
Wer mehr wagt, ist kein Mensch.^{1}

Shakespeare, *Macbeth*

Kapitel 1

Brown war lange fort gewesen. Es hatte als eine einfache Forschungsmission am Unteren Rand begonnen, bei den Ruinen. Sein Schöpfer vermutete, dass es dort noch mehr Maschinen gab. »Neue Wunder«, erinnerte sich Brown an den Hinweis. »Abgesehen von denen, die wir bereits kennen.«

Er machte sich allein und gut ausgerüstet auf den Weg. Doch nicht einmal Doktor Korby konnte etwas von der strukturellen Instabilität in den Höhlenwänden und einem möglichen Einsturz geahnt haben. Er begriff schon bald, dass es sinnlos war, sich durch den gewaltigen Berg aus Schutt zu graben, suchte statt dessen nach einem anderen Weg zurück. Irgendwann erschöpfte sich die Ladung der Batterien, und daraufhin trübte sich das Licht der Taschenlampe, bis es schließlich ganz verblasste und der Dunkelheit wich.

Jetzt kehrte er heim und erkannte die geometrische Form der Tür. Er vernahm das leise Summen von Generatoren, bemerkte auch die vertrauten Lichtquellen in den peripheren Bereichen.

Zu Hause.

Er berührte eine Sensorfläche, und die Tür glitt mit einem leisen Zischen beiseite. Brown betrat das Vorzimmer.

Für gewöhnlich wurde hier gearbeitet. Fast immer hielt sich hier jemand auf, Ruk, ein anderer Brown oder er selbst; in den meisten Fällen bestand die Aufgabe darin, alte Maschinen zu reparieren, beziehungsweise neue zu schaffen. Doch jetzt war der Raum leer.

Wo befanden sich die anderen?

Vermutlich in der Hauptkammer. Bei den Maschinen. Vielleicht schuf Doktor Korby etwas Neues. Noch einen Brown? Eine weitere Andrea? Oder eine andere Person?

Es zischte erneut, als sich die Innentür öffnete.

Im Licht der Deckenlampen zeichnete sich ein blaugraues Aggregat ab, das den halben Raum füllte. Die Indikatoren des Kontrollpults glühten nicht.

Auch hier hielt sich niemand auf.

Brown fühlte sich desorientiert – ein solches Empfinden hatte ihn nicht einmal während der langen, in völliger Finsternis verbrachten Monate erfasst. Er wusste: Diese Emotion konnte nicht zu seinem Programm gehören, denn er sah sich außerstande, sie zu benennen, ihr einen Namen zu geben. Trotzdem existierte sie.

Seltsam. Nun, er brauchte nicht lange zu überlegen, um die nächste Entscheidung zu treffen: Er musste weitergehen und Doktor Korby suchen, sich vergewissern, dass alles in Ordnung war.

Kurz darauf erreichte er den Salon, wo der Schöpfer einen großen Teil seiner Zeit verbracht hatte. Dort strahlte das Licht nicht ganz so hell. Brown sah Tische und Stühle aus Holz, einen kleinen Computer, Teppiche und Läufer auf dem Boden, an den Wänden Tapisserien. Hinzu kamen Schmuckgegenstände, an denen der Schöpfer Gefallen fand.

»Doktor Korby?«, rief Brown, obgleich sich niemand seinen Blicken darbot.

Er hatte seine Stimme schon seit einer ganzen Weile nicht mehr gehört, und sie klang fremd.

Darüber hinaus verstärkte sie das Gefühl der Desorientierung, und deshalb schwieg Brown. Er durchquerte das große Zimmer und berührte eine andere Sensorfläche.

Eine weitere Tür glitt auf und gewährte Zugang zu einem schlichten Raum. Er enthielt keine Ziergegenstände, diente in erster Linie zur Lagerung. Dunkelheit herrschte in ihm, doch die Schwärze war nicht dicht genug, um eine auf dem Boden liegende Gestalt zu verbergen.

Brown streckte die Hand nach dem Lichtschalter aus.

Rötliches Schimmern zeigte die Leiche des anderen Brown. Der halbe Unterleib war fortgerissen, und die

klaffende Wunde offenbarte diverse Organe. Zweifellos handelte es sich um fatale Verletzungen, denn nichts deutete darauf hin, dass sich einzelne Komponenten des Körpers ihr Funktionspotenzial bewahrt hatten.

Brown kniete neben dem Leichnam und betrachtete die beschädigte Stelle aufmerksam. Mit den Fingerkuppen strich er über den Rand der Öffnung und spürte dabei, wie sich tief in ihm etwas zusammenkrampfte.

Dies war nicht das Ergebnis eines Unfalls; als Erklärung kam keine explodierte Maschine in Frage. Nur konzentrierte Energie konnte so etwas bewirken.

Brown wusste nichts von derartigen Energieformen.

Gab es einen Zusammenhang zwischen dem Zustand des zweiten Brown und dem Verschwinden aller anderen Personen?

Er hielt es für sehr wahrscheinlich.

Das Empfinden der Desorientierung nahm immer mehr zu. Immerhin: Brown war nicht auf eine solche Eventualität programmiert worden.

Wenn ihm mehr Informationen zur Verfügung standen ...

Und dann erinnerte er sich. Natürlich. Die separate Überwachungsvorrichtung. Er hatte sie selbst installiert, und Andrea war für Wartung und Auswertung zuständig gewesen.

In den Speichermodulen mochten Daten abgelegt sein, aus denen sich die Ereignisse während Browns Abwesenheit rekonstruieren ließen. Er brauchte nur eine Analyse vorzunehmen.

Er ließ die Reste des zweiten Brown liegen und schaltete das Licht aus. Hinter ihm schloss sich die Tür mit einem Seufzen.

Brown saß in Doktor Korbys Sessel.

Er deaktivierte das letzte Speichermodul und sah, wie die Bilder auf dem Schirm grauem Flimmern wichen.

Jetzt wusste er Bescheid.

Sie existierten nicht mehr: der unzerstörbar wirkende Ruk, von den Alten geschaffen; Andrea.

Auch Doktor Korby.

Und die Verantwortung dafür trug ein Mensch: Captain Kirk. *Er* hatte den anderen Brown eliminiert. Ihm war es gelungen, sein eigenes Duplikat zu zerstören und den Schöpfer zu zwingen, Ruk zu vernichten – um dann sich selbst und Andrea dem Nichts preiszugeben.

Sie existierten nicht mehr. Niemand von ihnen.

Brown versuchte zu verstehen.

Wenn es den Schöpfer nicht mehr gab und der Zweck des eigenen Seins darin bestand, dem Schöpfer zu dienen ... Welche Pflichten folgten daraus? Sollte er sich um die Maschinen kümmern, wie vor ihm Ruk, über Äonen hinweg – bis ein neuer Schöpfer kam und ihm Anweisungen erteilte?

Nein. Er war nicht wie Ruk. Er konnte keinem anderen Schöpfer dienen.

Was sollte er unternehmen?

Was entsprach dem *Willen* von Doktor Korby?

Plötzlich fiel ihm die Antwort ein. Er hatte sie während der Aufzeichnungsanalyse gehört und gespeichert.

Stellen Sie sich vor, Menschen in Androiden zu verwandeln und sie dadurch zu verbessern. Stellen Sie sich vor, wie das Leben ohne Eifersucht, Habgier und Hass beschaffen wäre ...

So lauteten die Worte des Schöpfers.

Niemand muss sterben. Es gibt keine Krankheiten mehr, keine Verunstaltungen. Selbst die Furcht kann mit einem entsprechenden Programm neutralisiert und durch Freude ersetzt werden. Ich biete Ihnen praktisch den Himmel, ein neues Paradies ...

Brown lehnte sich zurück.

Jenes Ziel hatte Doktor Korby angestrebt – er zweifelte nicht daran. Als er in seinem Gedächtnis nach Informationen suchte, entsann er sich auch noch an etwas anderes. Der

Schöpfer hatte ihm einen Plan gegeben, der es ermöglichte, seine Absichten zu verwirklichen.

Konnte er es allein schaffen? Nein. Ohne Hilfe wäre nicht einmal Doktor Korby dazu imstande gewesen. Er brauchte jemanden, der ihm half, einen Ruk oder eine Andrea. Er musste mehr Androiden herstellen, bevor es einen Sinn hatte, mit der Ausführung des Plans zu beginnen.

Aber wie sollte er auch nur einen einzigen neuen Androiden schaffen? Er wusste nicht genug vom Vorgang des Programmierens, und in diesem Zusammenhang gehörten auch keine speziellen Begabungen zu seiner Ich-Struktur.

Er dachte an den anderen Brown ... Nein, er ließ sich nicht reparieren. Selbst wenn seinen inneren Organen ein minimales Funktionspotenzial zurückgegeben werden konnte – die Programme waren bestimmt irreparabel geschädigt.

Vor dem inneren Auge ließ Brown die Aufzeichnungssequenzen Revue passieren, suchte nach einer Lösung für das Problem ...

Und fand eine.

Aus dem Surren und Pfeifen des Aggregats wurde ein dumpfes Brummen, als sich die Fokusplattform langsamer drehte. Brown sah sofort, dass er einen Erfolg erzielt hatte.

Die menschliche Datenschablone existierte nach wie vor, und ganz offensichtlich gab es keine Defekte in ihr: Er sah ein zumindest in physischer Hinsicht vollständiges und normales Exemplar.

Das jedoch nutzlos blieb, wenn nicht auch das psychische Muster erhalten geblieben war.

Er nahm die notwendigen Schaltungen vor und justierte die Kontrollen für den neuralen Output. Anschließend aktivierte er die Rezeptoren.

Die Gestalt auf der Plattform zuckte und neigte ruckartig den Kopf nach hinten. Deutlich zeichneten sich Adern und

Sehnen im Hals ab.

Dann rührte sie sich nicht mehr.

Brown unterbrach die Energiezufuhr, und das Summen des Aggregats verklang allmählich. Indikatoren blinkten in der richtigen Reihenfolge und erloschen.

Er trat zur Plattform und blickte auf das Geschöpf im separierten Materialisierungsbereich hinab. Nach einigen Sekunden öffnete es die Augen.

Die Pupillen zeigten Intelligenz – und auch noch etwas anderes, das den Beobachter faszinierte.

»Brown«, sagte der neue Androide. »Stimmt's?«

»Ja. Und du bist ... und Sie sind ...«

»James T. Kirk, Captain der U.S.S. *Enterprise*.« Er lachte leise. »Die verbesserte Version.«

Brown nickte zufrieden. Das von ihm geschaffene Wesen sah nicht nur wie der Mensch in den Aufzeichnungen aus, sondern hörte sich auch so an und präsentierte das gleiche selbstsichere Gebaren.

»Ich schlage vor, Sie gewähren mir jetzt volle Bewegungsfreiheit«, sagte *Kirk* und blickte zur energetischen Barriere.

Der Androide sprach sanft und freundlich, aber irgend etwas in seiner Stimme verlangte Gehorsam.

Brown handelte ganz automatisch und drückte eine Taste, woraufhin das Kraftfeld verschwand. Dann wich er zurück, um *Kirk* genug Platz zu geben.

Der nackte Androide sah sich in der Kammer um.

»Sie wissen, wie man die Maschinen stilllegt, nicht wahr?«

»Natürlich«, bestätigte Brown.

»Dann sollten Sie die Anlagen jetzt deaktivieren. Derzeit brauchen wir sie nicht.«

Brown schritt zur Hauptkonsole – und blieb stehen. Wie dumm von ihm, so rasch und bereitwillig in die Rolle des Dieners zu schlüpfen.

Er war jetzt der Herr. Das durfte er nicht vergessen.

»Stimmt was nicht?«, fragte *Kirk*.

»Ich habe noch mit den Maschinen zu tun«, erwiderte Brown.

»Was soll das bedeuten?« *Kirk* streckte sich.

»Sie sind nur der erste von vielen Androiden, die ich schaffen möchte. Wir benötigen mehr Helfer, um Doktor Korbys Plan auszuführen.«

Kirk lachte, und es klang verächtlich.

»Ich genüge«, behauptete er. »Oder wollen Sie etwa ein ganzes Heer aus Jim Kirks auf die Galaxis loslassen, in der Hoffnung, dass niemand Verdacht schöpft?«

Brown schwieg. Soviel gedankliche Vorbereitungsarbeit hatte er noch nicht geleistet.

»Aber der Plan des Schöpfers ...«, begann er nach einer Weile.

Kirk winkte ab. »Glauben Sie, die Ziele des Schöpfers besser zu kennen als ich? Ein *Kirk* sollte das Instrument sein, mit dem er die Menschheit retten wollte. Mein Programm *ist* sein Plan.«

Er durchquerte den Raum und berührte die Sensorfläche in der Wand. Die Tür glitt auf, und sofort trat er durch den Zugang.

Brown folgte ihm in die nächste Kammer, die wie ein Schlafzimmer eingerichtet war.

»Was haben Sie vor?«, fragte er den Androiden und gewann immer mehr den Eindruck, dass er die Kontrolle verlor.

»Ich besorge mir Kleidung«, antwortete *Kirk*. »Raumschiff-Kommandanten laufen nicht ständig splitterfasernackt durch die Gegend.«

Er kramte in einer Kommode und holte einen Overall hervor.

»Vielleicht sollte ich darauf hinweisen, dass hier alle wichtigen Entscheidungen von mir getroffen werden«, sagte Brown. »Ich habe Sie geschaffen.«

Kirk streifte den Overall über.

»Mein lieber Doktor Brown ...«, entgegnete er. »Erlauben Sie mir, ebenfalls auf etwas hinzuweisen: Ich bin Captain. Und Sie sind nur die Nachbildung eines zweitklassigen Wissenschaftlers, mehr ein Analogon als ein Duplikat – immerhin war der ursprüngliche Doktor Brown bereits tot, als Sie entstanden.«

Kirk strich den Overall glatt.

»Anders ausgedrückt ...«, fuhr er fort. »Meiner Ansicht nach kann kein Zweifel daran bestehen, wer besser ... *qualifiziert* ist, diese Operation zu leiten.«

Ganz plötzlich sah er auf, und Brown bemerkte kühle Entschlossenheit in den Augen.

»Irgendwelche Einwände?«

Brown schwieg erneut und spürte eine gewisse Hilflosigkeit. Er musste zugeben, dass es *Kirks* Ausführungen nicht an Logik mangelte.

Was spielte es für eine Rolle, wer die Revolution leitete? Wichtig war nur, dass Doktor Korbys Absichten verwirklicht wurden.

Kümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten, Mister Spock. Ich habe Ihre dauernden Einmischungen satt.

Kirk saß an der Computerkonsole, ballte die Faust und schlug sich damit auf die flache linke Hand. Das Pochen hallte in der Höhle wider.

Es war ihm gelungen, das Rätsel zu lösen!

Stundenlang hatte er sich mit der inneren Struktur des Raumschiffs *Enterprise* befasst und die automatischen Reaktionen des Menschen *Kirk* auf verschiedene Stimuli an Bord untersucht.

Jetzt führte die lange Suche zu einem konkreten Ergebnis: der bedingte Reflex auf jeden vom vulkanischen Ersten Offizier herbeigeführten Kontakt: *Kümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten, Mister Spock ...*

Wirklich schlau. Der echte *Kirk* musste diese Reaktion in seinem Unterbewusstsein verankert haben, bevor das

mentale Muster dem ersten *Kirk*-Androiden übertragen wurde. Eine Art Selbstprogrammierung, die vielleicht noch auf der Fokusplattform stattgefunden hatte.

Der Androide ahnte nichts – es gab auch gar keinen Grund für ihn, Verdacht zu schöpfen. Während er sich an Bord der *Enterprise* befand, sprach er diese Worte irgendwann laut aus, womit er Argwohn in dem Vulkanier weckte. Und dieses Misstrauen war es, das später zum Einsatz der Landegruppe führte.

Für den echten Kirk hatte es keine Möglichkeit gegeben, der *Enterprise* eine Nachricht zu übermitteln. Er verdankte seine Rettung allein dem bedingten Reflex.

Der Androide lächelte zufrieden. Er würde diesen Fehler nicht wiederholen, wenn er Kirks Platz an Bord des Raumschiffs einnahm.

Eine solche Maßnahme war unerlässlich, um Doktor Korbys Plan in die Tat umzusetzen. Der Kommandosessel des Raumschiffs *Enterprise* gab ihm alle notwendigen Werkzeuge, um die Saat der heimlichen Revolution auszubringen: Macht, Prestige, Mobilität, Zugriff auf die Kommunikations- und Datennetze der Föderation.

Kirk gab einem Impuls nach und rief einen Querschnitt des Raumschiffs auf den Bildschirm der Konsole. Es wirkte nicht nur interessant, sondern auch ... verlockend.

Aber zuerst musste er Exo III verlassen. Und zwar mit der Replikationsanlage. Darin bestand das andere Schlüsselement: Es ging darum, eine geeignete Operationsbasis zu finden. Einen bewohnten Planeten mit genug Rohstoffen für die Androidenproduktion im großen Maßstab.

Natürlich gab es nur eine Möglichkeit, um jenen ersten Transit zu bewerkstelligen. *Kirk* schaltete das Interkom ein und bestellte Brown zu sich.

Kurze Zeit später trat der andere Androide durch die Tür.

»Ich habe noch nicht alle Rezeptoren gereinigt«, sagte Brown.

»Wie lange dauert es noch?«, fragte *Kirk*.

Daraufhin zögerte Brown für einen Sekundenbruchteil. Ein Fehler in der Programmierung? *Kirk* beschloss, der Sache bei Gelegenheit auf den Grund zu gehen.

»Etwa eine Stunde«, lautete die Antwort. »Aber im Anschluss daran müssen noch weitere Wartungsarbeiten erledigt werden.«

»Warten Sie damit«, sagte *Kirk*. »Wenn die Rezeptoren gereinigt sind, beginnen Sie mit der Konstruktion eines möglichst leistungsfähigen Kom-Geräts.«

Brown nickte langsam. »In Ordnung. Und Sie? Was unternehmen *Sie*?«

Kirk kniff die Augen zusammen. »Ich werde meine Zeit auf eine kluge Weise nutzen«, erwiderte er.

Der andere Androide runzelte die Stirn, drehte sich um und ging.

Kirk beobachtete, wie sich die Tür schloss, wandte seine Aufmerksamkeit dann wieder dem Computerschirm zu, der nach wie vor einen Querschnitt der *Enterprise* zeigte. Er drückte einige Tasten, und die schematische Darstellung schwang um neunzig Grad herum – bis der Bug des Schiffes zum Betrachter wies.

Die Gestalt vor der Konsole starrte lange Zeit auf das Bild.

Kapitel 2

CAPTAINS LOGBUCH, NACHTRAG: STERNZEIT 4925.2

Der von uns entdeckte Meteoritenschwarm erreicht T'nufo in weniger als einer Stunde, und alles deutet darauf hin, dass der Insel P'othpar völlige Zerstörung droht.

Eine rechtzeitige Evakuierung aller Bewohner ist nur mit Hilfe des *Enterprise*-Transporters möglich. Zum Glück gibt es auf der Insel nur zwei kleine Orte: K'neethra hier am südlichen Ende und Az'roth an der östlichen Küste.

Bei unseren Rettungsbemühungen stoßen wir immer wieder auf Schwierigkeiten. Die P'othparaner sind eine quasi-religiöse Gruppe und haben sich vor langer Zeit von den übrigen T'nufanern getrennt, um zu bestimmten sozialen Werten zurückzufinden. So verzichteten sie zum Beispiel auf Kom-Technik, was für uns bedeutet: Wir müssen die außerhalb der Dörfer wohnenden P'othparaner individuell lokalisieren, um jeden von ihnen auf die bevorstehende Katastrophe hinzuweisen.

Außerdem: Unsere Translatoren sind nur auf die Hauptsprachen des Planeten programmiert. Und abgesehen von Besatzungsmitglied Donald Clifford gibt es niemanden, der auch nur einige Worte des p'othparanischen Dialekts versteht.

Aus diesem Grund greifen wir auf die Hilfe einheimischer Fachleute zurück, die von der Provinz-Universität auf dem Festland stammen und für uns dolmetschen.

Natürlich setzen wir auch unsere Bemühungen fort, die von den Meteoriten ausgehende Gefahr

zu bannen - obwohl wir in dieser Hinsicht kaum mit nennenswerten Erfolgen rechnen dürfen. Wenn der Schwarm aus dem Föderationsraum käme und nicht von jenseits der romulanischen neutralen Zone ... dann hätten wir ihn zerstören können, bevor er in die Nähe des Planeten gelangte. Zwar sind wir imstande, einige Brocken zu zertrümmern, aber das ändert nichts an der allgemeinen Situation. Die Hauptmasse des Schwarms wird auf P'othpar hinabstürzen.

Jim Kirk, Captain der U.S.S. *Enterprise*, stand auf dem uralten Dorfplatz, begleitet von den übrigen Angehörigen der Evakuierungsgruppe. Sechs Besatzungsmitglieder und ebenso viele Einheimische vom Festland unterhielten sich; ihre leisen Stimmen kündeten von Erschöpfung und wiesen gleichzeitig auf Respekt diesem Ort gegenüber hin.

Auch Kirk war müde. Schweiß perlte auf seiner Stirn. Und tief in ihm brodelte Zorn.

Sein Blick glitt über die verzierten Fassaden der Steinhäuser, wanderte zu den buckelförmigen Bergen. Die Sonne neigte sich dem Horizont entgegen und verfärbte die Wolken, tauchte sie in einen prächtigen, roten und orangefarbenen Glanz. Irgendwo dahinter und darüber näherte sich ein Meteoritenschwarm, um dieser Idylle Vernichtung zu bringen.

Kirk spürte, dass sich ihm jemand näherte. Er drehte den Kopf und erkannte den Gelehrten namens Lee'dit, nominelles Oberhaupt des Kontingents von der Universität.

Der T'nufaner war an dieses Klima gewöhnt – auf dem Festland herrschten ähnlich hohe Temperaturen –, aber er schwitzte ebenfalls. Und er litt an der gleichen Anspannung wie die Menschen, während sie alle darauf warteten, dass die letzte Familie in Sicherheit gebracht wurde.

Lee'dit deutete zur untergehenden Sonne. »Wundervoll, nicht wahr?«, fragte er Kirk. »So wie die Wolken den Glanz

eingefangen ...«

Der Captain nickte. »Ein prächtiger Anblick.«

»P'othparaner haben nur selten Gelegenheit, Wolken zu sehen«, fuhr der T'nufaner fort. »Sie halten sie für einen Segen, für einen Hinweis darauf, dass der Himmel lächelt.«

»In diesem Fall ist es ein grimmiges Lächeln«, brummte Kirk. »Und die Vernichtung der Heimat kann wohl kaum ein ›Segen‹ sein.«

Lee'dit zuckte mit den Schultern. »Es kommt darauf an, aus welcher Perspektive man die Sache sieht. Sicher, von P'othpar bleibt wahrscheinlich nicht viel übrig – aber wenigstens haben Sie dafür gesorgt, dass die Bewohner der Insel überleben. Und das *ist* eine Art Segen, oder?«

»Nur mit Ihrer Hilfe waren wir imstande, die P'othparaner zu retten«, betonte Kirk. »Und wenn Sie sich unbedingt einen philosophischen Standpunkt zu eigen machen wollen ... Ja, vielleicht kann man in diesem Zusammenhang tatsächlich von Segen sprechen.«

»Eins versichere ich Ihnen: Die P'othparaner stehen der ganzen Angelegenheit mit philosophischer Gelassenheit gegenüber«, sagte der T'nufaner. »Dies hier bedeutet ihnen weitaus weniger, als Sie glauben. Für die Insulaner spielt die externe Welt nur eine Rolle, weil sie als Gerüst beziehungsweise Grundlage für die wichtigere Innenwelt dient.«

»Allerdings schienen sie nicht sonderlich glücklich darüber zu sein, ihre Heimat aufgeben zu müssen«, meinte Kirk.

»Oh, zweifellos werden sie diesen Ort *vermissen*«, entgegnete Lee'dit. »Aber sie zögern nicht, sich dem Gebot der Notwendigkeit zu beugen und ein neues Zuhause zu finden, das ebenfalls von der modernen Welt isoliert ist.« Der Gelehrte lächelte schief. »Nun, die heute gewährte Hilfe veranlasst sie vielleicht zu einem umfassenderen kulturellen Dialog mit unserer Provinz. Wussten Sie eigentlich, dass es

noch vor fünfzig Jahren überhaupt keine Kontakte zwischen uns und den P'othparaner gab?«

Kirk ahnte, dass ein längerer Vortrag begann. Er hörte nur mit halbem Ohr zu, und nach einer Weile bemerkte er Clifford, der sich ihm mit langen Schritten näherte.

»Sir ...« Das Besatzungsmitglied wischte sich Schweiß von der Stirn. »Critelli ist zurück.«

Jim hielt Ausschau und sah eine kleine Gruppe, die sich von den Bergen her näherte. Eine der fernen Gestalten trug eine Starfleet-Uniform, und bei einer anderen erkannte Kirk den hellen Umhang eines Universitätsgesandten. Hinzu kamen zwei schlichte p'othparanische Talare.

Der Captain nickte. »Danke, Mister Clifford.« Er klappte seinen Kommunikator auf.

»Kirk an Brücke. Bitte kommen.«

»Hier Spock, Captain. Ich bin schon in Sorge gewesen.«

»Die letzten Dorfbewohner treffen gerade ein«, sagte Kirk. »Diese Mitteilung dürfte Mr. Scott erfreuen.«

»Das glaube ich auch«, entgegnete der Vulkanier. »Er klagt schon seit einer ganzen Weile über die Belastungen, der seine Energiereserven ausgesetzt sind.«

»Wie kommt Chekov in Az'roth zurecht?«, erkundigte sich Kirk.

»Recht gut«, antwortete Spock. »Er hat sich gerade an Bord gebeamt – mit den letzten Mitgliedern seiner Landegruppe.«

»Ausgezeichnet.« Kirk zögerte. »Und die Schießübungen?«

»Leider sind sie so wirkungslos, wie wir befürchteten, Captain. Wir können nicht verhindern, dass die Hauptmasse des Schwarms auf P'othpar hinabstürzt.«

»Schade«, sagte Kirk. »Es ist eine hübsche Insel.«

»Ich bedauere ihren Verlust«, erwiderte Spock, und Kirk wusste, dass er es ernst meinte – obgleich er P'othpar nie gesehen hatte. »Gleichzeitig hoffe ich, dass Sie nicht

bleiben wollen, um die Ästhetik Ihrer derzeitigen Umgebung noch etwas länger zu genießen.«

»Ich kehre bald zurück. Kirk Ende.«

Als er den Kommunikator deaktivierte und zuklappte, hörte er ein fast schrilles Heulen. Der Captain drehte sich um und stellte fest, dass jenes Geräusch seinen Ursprung in Critellis Gruppe hatte, die gerade einen großen Felsvorsprung hinter sich brachte.

Einer der beiden P'othparaner erwies sich als älterer Mann, der sich von Critelli stützen lassen musste. Der zweite Einheimische war weiblichen Geschlechts und mochte etwas jünger sein. Auch die Frau brauchte Hilfe, um am Hang nicht das Gleichgewicht zu verlieren.

Das Heulen stammte von ihr.

Kirk sah Lee'dit an. »Haben Sie eine Ahnung, was das zu bedeuten hat?«

Der T'nufaner schüttelte den Kopf. »Nein.«

»Dann sollten wir es herausfinden«, sagte Jim. Er setzte sich sofort in Bewegung und ging über den Platz.

Am Rand des Dorfes begegnete Kirk der Gruppe. Die Schreie der Frau hallten von den Wänden der nahen Häuser wieder, schienen dadurch noch lauter zu sein.

»Was ist los?«, fragte der Captain, als Clifford zu ihm aufschloss.

Critelli schüttelte hilflos den Kopf. »Ich weiß es nicht, Sir. Kul'lad meint, die Frau will nicht fort.« Etwas im Tonfall des Besatzungsmitglieds wies auf Skepsis hin.

Kirk musterte Kul'lad, einen jungen Mann vom Festland, der zu Critellis Team gehörte. In seinen Augen zeigte sich ein seltsamer Glanz, und es fiel dem Captain nicht schwer, ihn zu deuten: Panik keimte in dem T'nufaner.

Er wandte sich auch der Frau zu und sah Schmerz in ihren Pupillen. Tränen rannen ihr über bronzefarbene Wangen.

An ihren Armen sah Jim Druckstellen – ganz offensichtlich war sie gegen ihren Willen hierhergebracht worden.

Was den älteren Mann betraf ... Er war zu sehr außer Atem, um zu sprechen, aber auch in seinem Gesicht zeichnete sich tiefer Kummer ab.

»Nein«, sagte der Captain. »Ich glaube, es steckt mehr dahinter.« Er maß Kul'lad mit einem nachdenklichen Blick. »Das stimmt doch, oder?«

Der T'nufaner wurde immer nervöser.

»Sie plappert irgend etwas«, stieß er hervor. »Unverständliches Zeug. Vielleicht ist sie verrückt.«

Die Frau heulte erneut.

»Können Sie etwas verstehen, Mister Clifford?«, fragte Kirk.

Clifford lauschte und versuchte, einen Sinn in den Lautfolgen zu erkennen. Falten bildeten sich in seiner Stirn, und dadurch schien der Ansatz des braunen Haars nach vorn zu kriechen. Seine Vertrautheit mit der p'othparanischen Sprache beschränkte sich auf einen Hypno-Kurs während des Warptransfers.

Versuchsweise formulierte er einige Worte, und daraufhin jammerte die Frau mit noch mehr Hingabe.

»Nun?«, drängte Kirk. Die P'othparanerin tat ihm leid.

»Sie redet nur wirres Zeug«, warf Kul'lad ein. »Und die Zeit wird knapp. Wir müssen fort von hier, und zwar *unverzüglich*. Bevor ...«

Er brach ab, als Kirk einen scharfen Blick auf ihn richtete.

»Es geht um ihren Sohn«, sagte Clifford. »Heute morgen ist er aufgebrochen, um in den Bergen eine ... fliegende Echse zu jagen.«

»Die Spezies heißt *Slik't*«, erklang eine t'nufanische Stimme.

Kirk sah über die Schulter hinweg zu Lee'dit, der zusammen mit dem Rest der Einsatzgruppe gekommen war.

»Die Jagd galt nicht dem Geschöpf an sich, sondern den Eiern, die hier als Köstlichkeit gelten.«

Die Frau schluchzte.

»Der Sohn ist noch immer in den Bergen«, fuhr Lee'dit fort. »Obwohl er inzwischen längst zurück sein müsste. Ohne ihn will sie die Insel aber nicht verlassen.«

»Bestimmt ist er tot«, sagte Kul'lad hastig. »Die Berge können sehr gefährlich sein.« Er bedachte Lee'dit mit einem fast flehentlichen Blick. »Es hat keinen Sinn, auf ihn zu warten. Damit setzen wir nur unser Leben aufs Spiel.«

Der Gelehrte schwieg.

Plötzlich heulte die Frau wieder und deutete zu einem Pass im Westen des Dorfes.

»Sie meint, ihr Sohn kann gerettet werden«, übersetzte Clifford. »Angeblich ist die Entfernung nicht sehr groß. Es genügt, den Pass zu erreichen.«

Kirk schirmte die Augen ab und blickte in die entsprechende Richtung – der Pass wirkte wie ein Schnitt im Rücken des Berges und schien tatsächlich recht nahe zu sein.

»Ich folge dem Sohn, Sir«, bot sich Clifford an.

Kirk sah die Entschlossenheit in seinem Gesicht.

»Nein, ich brauche Sie hier.«

»Aber es ist doch alles erledigt, Sir ...«

»Bringen Sie die Evakuierungsmission zum Abschluss, Mister – das ist ein Befehl.«

Clifford versteifte sich, und ein Schatten fiel auf seine Züge. Andeutungsweise kniff er die Augen zusammen, verzichtete jedoch darauf, weitere Einwände zu erheben.

»Aye, Sir«, sagte er schlicht.

Kirks Blick kehrte zur Frau zurück, doch seine Worte galten Clifford.

»Informieren Sie Mister Spock von meinem neuen Aufenthaltsort, wenn Sie wieder an Bord der *Enterprise* sind.«

»Von Ihrem neuen Aufenthaltsort?«, wiederholte Clifford erstaunt.

»Sie haben mich richtig verstanden.«

Der Captain verlor keine Zeit mehr und eilte in Richtung Pass.

Der Wandschirm zeigte die Peripherie des Meteoritenschwarms: Das weiße, grelle Licht von T'nufos Sonne verlieh den durchs All rasenden Felsen besonders scharfe Konturen.

Plötzlich zuckte ein roter Phaserstrahl durch die Leere, traf einen Brocken und ließ ihn auseinanderplatzen.

Doch die anderen Meteoriten fielen auch weiterhin P'othpar entgegen.

Lieutenant Hautala nahm Chekovs Platz ein und drehte sich halb um.

»Wir sind jetzt bis auf Torpedoreichweite heran, Mister Spock«, meldete er.

Der vulkanische Erste Offizier saß im Kommandosessel und öffnete einen internen Kom-Kanal zum Feuerleitstand.

»Hier Adler.«

»Photonentorpedos vorbereiten.«

»Aye, Sir.«

Spock hörte, wie Adler seine Anweisung weitergab.

»Feuer«, sagte er nach einigen Sekunden.

Im Projektionsfeld an der einen Wand des Kontrollraums gleißte es blau und violett. Als das Gleißeln verblasste, kam eine Lücke im Schwarm zum Vorschein, aber das Gros der Meteormasse blieb auch diesmal unbeeinträchtigt.

Spock lehnte sich zurück, Ellbogen auf den Armlehnen, die Fingerspitzen aneinandergepresst.

»Bereitschaft, Sir«, sagte Adler.

»Feuer!«, befahl der Vulkanier.

Erneut loderte blaues Feuer im All. Und wieder richteten die Photonentorpedos kaum etwas gegen den Schwarm aus. Die Meteore setzten den Flug fort, und mit jeder verstreichenden Sekunde schrumpfte die Entfernung zum Planeten.

Spock seufzte leise, doch sein Gesicht blieb so unbewegt wie eine Maske.

»Sollen wir es noch einmal versuchen, Sir?«, fragte der Waffenoffizier.

»Nein«, antwortete Spock. »Setzen Sie erneut die Phaser ein. Von den Photonentorpedos machen wir erst wieder Gebrauch, wenn der Schwarm noch etwas näher gekommen ist.«

»Aye, Sir. Adler Ende.«

Der Vulkanier fühlte sich hilflos, als er beobachtete, wie Phaserstrahlen nach den Meteoren tasteten. Von all den Emotionen, die ihm seine menschliche Mutter vererbt hatte, hielt er Hilflosigkeit für die größte Belastung.

Er wünschte sich fast, mit dem Captain tauschen zu können – die Untätigkeit beeinträchtigte seinen inneren Frieden.

Hinter ihm öffnete sich die Tür des Turbolifts mit einem leisen Zischen. Spock brauchte sich nicht umzudrehen, um festzustellen, wer jetzt die Brücke betrat; der Neuankömmling identifizierte sich mit einem gemurmelten Fluch.

Kurz darauf stand Bordarzt Leonard McCoy neben dem Befehlsstand. Der Vulkanier blickte auch weiterhin zum Wandschirm.

»Spock ...« McCoy sprach so leise, dass ihn die übrigen Anwesenden nicht hörten. »Mir ist gerade ein hässliches Gerücht zu Ohren gekommen, und ich möchte mir von Ihnen bestätigen lassen, dass es nichts mit der Wahrheit zu tun hat.«

»Das dürfte schwierig sein«, erwiderte der Erste Offizier. »Immerhin weiß ich nicht, was für eine Art von Gerücht Sie meinen.«

»Zum Teufel auch«, knurrte McCoy. »Sie wissen ganz genau, wovon ich rede. Jim hat den Evakuierungsbereich verlassen, um in den Bergen irgendwelchen Phantomen nachzujagen.«

»Die Suche des Captains gilt einem jungen Mann«, sagte der Vulkanier. »Ich glaube nicht, dass sich ›Phantome‹ unter den viertausenddreihundertvierundneunzig auf T'nufo existierenden Spezies befinden.«

McCoy sprach nicht lauter, sondern noch etwas leiser. »Ich bin jederzeit dafür, Leben zu retten, aber Sie wissen ja, wie gering die Chancen sind, jemanden in den Bergen zu finden. Wie können Sie zulassen, dass Jim dort unten herumklettert, obwohl es keine Stunde mehr dauert, bis es Meteoriten regnet?«

Spock widerstand der Versuchung, den Arzt zu korrigieren: Der Schwarm erreichte den Planeten in zweiunddreißig Komma vier Minuten.

»Muss ich Sie daran erinnern, dass der Captain nach wie vor den Befehl über dieses Schiff hat?«, entgegnete er statt dessen. »Ich kann ihn wohl kaum gegen seinen Willen an Bord beamen. Darüber hinaus ist seine Entscheidung logisch. Bis die von den Meteoriten ausgehende Gefahr akut wird, erscheint mir die Fortsetzung der Suche nach Überlebenden durchaus sinnvoll. Schlimmstenfalls hält er vergeblich nach dem jungen Mann Ausschau.«

McCoy beugte sich etwas weiter vor, und in seinen blauen Augen blitzte es.

»Ja, natürlich. Und da ihm die Logik ebenso sehr am Herzen liegt wie Ihnen, Mister Spock ... Zweifellos kehrt er rechtzeitig zurück und wartet nicht bis zum letzten Augenblick. Habe ich recht?«

Spock zögerte und wusste, was McCoy meinte.

»Nun gut«, sagte er nach einigen Sekunden. »Zu gegebener Zeit erinnere ich den Captain an die Situation.«

Der Arzt schnaufte. »Zu *gegebener* Zeit ...«

Einige Brückensoffiziere drehten sich um, und Spock wölbte eine Braue.

McCoy brummte – was bei ihm bedeutete, dass er sich mit einer bestimmten Sache abfand. »Na schön. Vermutlich sollte ich froh sein, dass Sie wenigstens *dazu* bereit sein.« Er

richtete sich auf und straffte die Gestalt, blieb stumm neben dem Kommandosessel stehen.

Auf dem Wandschirm war zu sehen, wie ein weiterer Phaserstrahl zum Schwarm zuckte. Ein Meteorit – im Vergleich mit der Hauptmasse nur ein Staubkorn – zerplatzte.

»Es besteht keineswegs die Notwendigkeit, dass Sie auf der Brücke verweilen«, sagte Spock. »Ich schlage vor, Sie kehren zur Krankenstation zurück und gehen dort Ihren üblichen Pflichten nach.«

»Von wegen. Ich warte hier bis zur *gegebenen* Zeit. Um sicherzustellen, dass Sie Ihr Versprechen einlösen.«

Der Erste Offizier zuckte mit den Schultern. »Wie Sie wollen, Doktor.«

Glaubte McCoy etwa, dass er es versäumte, sich zur angemessenen Zeit mit dem Captain in Verbindung zu setzen? Spock hatte es ohnehin beabsichtigt, schon vor dem Gespräch mit McCoy.

Man musste kein Mensch sein, um sich Sorgen zu machen, wenn man einen Freund in Gefahr wusste.

Kirk stapfte über den steilen Pfad, und gelegentlich lösten sich Kieselsteine unter seinen Stiefeln, rollten mit leisem Klacken in die Tiefe. Die Sonne war inzwischen hinter der Anhöhe weiter links verschwunden, und mit ihr die glühenden und schimmernden Wolken. Schwärze kroch nun übers Firmament und kündigte eine Nacht an, in der das einzige Licht von den Sternen stammte – T'nufo hatte keinen Mond.

Darin sah der Captain kaum ein Problem: Der fatale Meteoritenhagel würde beginnen, noch bevor völlige Dunkelheit herrschte.

Sein Kommunikator piepte, und er klappte das Gerät auf, ohne stehenzubleiben. »Hier Kirk«, sagte er. Trockene Luft und physische Anstrengung verliehen seiner Stimme einen heiseren Klang.

»Bitte kommen Sie an Bord, Captain!« Scotty – zum dritten Mal seit dem Ende der Evakuierungsmission setzte sich der Chefsingenieur mit dem Captain in Verbindung. »Der Schwarm erreicht den Planeten in knapp zwölf Minuten. Und Sie haben sicher alles versucht, um den Vermissten zu finden.«

Kirk fluchte leise. *In knapp zwölf Minuten.*

»Sir? Könnten Sie mir Ihre Antwort bitte wiederholen?«

»Ist der Transporterfokus auf meine Koordinaten gerichtet?«, fragte der Captain.

»Ja«, erwiderte Scott. »Sollen wir Sie jetzt hochbeamten?«

»Warten Sie damit«, sagte Kirk und nahm erleichtert zur Kenntnis, dass der Transfer jederzeit eingeleitet werden konnte. »Ich bin noch nicht bereit, das Handtuch zu werfen, Mister Scott.«

»Aber, Sir ...«

»Kirk Ende.«

Er befestigte den Kommunikator wieder am Gürtel und schob sich vorsichtig an einem Felsen vorbei. Er stellte fest, dass er sich am Rand einer tiefen, dunklen Schlucht befand.

Einige Sekunden lang blickte er in die Tiefe, sah jedoch nur leere Hänge – Finsternis verhüllte den Rest. Nirgends zeigte sich ein junger Mann.

Kirk setzte den Weg fort und fragte sich, ob Kul'lad recht hatte. Die Berge konnten tatsächlich sehr gefährlich sein. Wenn der P'othparaner irgendwo ausgerutscht und in die Tiefe gestürzt war ...

Noch habe ich etwas Zeit, dachte Jim. Und solange noch Zeit blieb, wollte er nicht aufgeben.

Dieser Art von Logik hätte selbst Spock zugestimmt.

Trockener Wind wehte, als der Captain am Rand der Schlucht entlangeilte, die allmählich schmaler zu werden schien. Schwärze füllte sie, und dadurch erschien sie wie ein bodenloser Schlund.

Plötzlich rauschte und krächzte etwas hinter Kirk. Aus einem Reflex heraus warf er sich zu Boden, und unmittelbar